

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
15 (1901)**

281 (4.12.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-292832](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des weckmäßigen Volkes. Nebz der illustrierten Sonnagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlief. 70 Pf. bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen Postleistungskarte Nr. 3490, vierteljährlich 2,10 Mk. für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pf. inkl. Bezugsgeld.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.  
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Abonner werden die flugsgeplante Corpshalle oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, bei Werbesholungen entsprechender Rabatt. — Abonner für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittag in der Expedition oder in Boddendorffs Buchhandlung (Seite Thielens- und Mittelbüchstrasse) aufgegeben sein. Größere Abonner werden früher erbeten.

Nr. 281.

Bant, Mittwoch den 4. Dezember 1901.

15. Jahrgang.

## Der Zolltarif vor dem Reichstag.

Der Reichstag begann am Montag die erste Sitzung des Zolltarif. Die Abgeordneten hatten sich nicht so zahlreich eingefunden, wie man erwartet hatte. Räumlich auf der rechten Seite waren sehr große Lücken vorhanden. Die Herren Junter werden erst bei den Abstimmungen erscheinen, wo es für sie zu raten gilt. Das Haus war sicher kaum beschlußfähig, dagegen drängten sich auf der Bundesratsherrasse die Regierungsveteraner Kopf an Kopf. Mit dem Reichstagskameraden waren Graf Posadowsky und Freiherr von Thielmann erschienen. Am großen Bundesratstisch nahmen außerdem der bayrische Finanzminister v. Riedel und die preußischen Minister v. Reinhardt, Hammerstein und der lange Möller Platz. Beide lebhafte Hörer waren zum ersten Mal im Reichstage erschienen. Am kleinen Bundesratstisch saßen die Vertreter der kleineren Staaten, und wohl keiner war unvertreten. Sachsen hatte den Minister des Innern von Weißig und den Finanzminister von Wadgau entsendt. Überall drängten sich die Gesellschaften, die in ganzen Räumen gekommen waren.

Gleich nachdem der Präsident mit wuchtigen Gloskenschwung die Sitzung eröffnet hatte, nahm der Reichstagskamerad das Wort zu einer einleitenden Rede. Es war nur eine Einleitung, nicht etwa der Versuch einer Begründung. Eine solche wollte Graf Bismarck auch gar nicht geben. Dazu war die Rede sehr für sich selbst, denn nach kaum einer Beteiligung war er bereits fertig. Die Rede war aus verbindlichen Innenverbündeten zusammengesetzt und brachte absolut nichts Neues. Der Zolltarif nannte er das Ergebnis von sorgfältigen Erörterungen über die Produktions- und Absatzverhältnisse von Landwirtschaft und Industrie. Den Brodwunder motivierte er mit der Not der Landwirtschaft, der ein stärkerer Schutz gewährt werden müsse, in der ganzen Vorlage dachte man aber nicht eine Abwendung von der bisherigen Tarifvertragspolitik erahnen. Diese Auslösung ergo auf der linken gegenüberliegenden Seite, wie wir sie von gegenwärtigen Reichstagskameraden schon aus dem Übernem gewohnt sind, und die Rechte machte sich das Vergnügen, bei allen Stellen, die auf einen stärkeren Schutz der Landwirtschaft hingestellt, mit lautem Bravo-Lauten einzuhallen.

Nach dem Reichstagskamerad sprach der Reichs- schatzkanzler Freiherr v. Thielmann. Er war, selbst noch nach dem Präsidenten erachtet worden war, auf die Rednertribüne zu gehen, zum größten Sturm unverständlich. So viel man aber hören konnte, war er der Ansicht, daß in dem samosien-

Buchtarife alle Erwerbsstände berücksichtigt seien. Herr v. Thielmann sprach auch von den sozialdemokratischen Petitionen und schien sich darüber zu wundern, daß sich auch die Parteigenossen an dem Petitionsblatt beteiligt haben. Schließlich gab er der optimistischen Aussicht Raum, daß trotz der hohen Mindestverträge Aussicht auf das Zustandekommen von Handelsverträgen vorhanden sei.

Der erste Redner aus dem Hause war ein konservativer Agrarier, Graf Schwerin-Löwitz. Der Vorsitzende des Deutschen Landwirtschaftsrates, dem ja der von der Regierung vorgelegte Entwurf noch nicht genügt und unter dessen Vorbehalt die bekannten exorbitanten Mehrforderungen der Agrarier beschlossen worden sind. Graf Schwerin-Löwitz hielt eine lange Rede, die aber im Grunde auch nichts weiter enthielt, als daß sie gefeuert wurde. Von der großen Not der Landwirtschaft sprach er wiederholte Gelegenheit zu geben, da sie das Ausland auf den Tarifentwurf gehegt hätten. Die erhöhte Agrarölle verlangte er mit der Erhöhung verschiedener Industrieölle zu rechtfertigen. So machen es die Junter wie die Industriearistokratie. Sie tondieren sich gegenwärtig die Sölle über den Zahlen des arbeitenden Volkes. Dem Reichstagskamerad macht der Herr Graf einige Elogen und versteig sich dazu, die nachdrückendste Erede des Grafen Bismarck höher zu bewerten, als die Nieden des Grafen Caprivi, denen sieben Jahre inauguriert hatte.

Nach dem Grafen desto ununterbrochenen Mollenkuhr die Tribüne zu einer anderthalb Stunden ausgeschweippten Rede gegen den Brodwunder. Es gab also im Zolltarifentwurf den Abschluss der agrarischen Entwicklung, die mit der bekannten Berliner Tivoliveranstaltung der Bündler und dem Hoch auf Ahlwardt begonnen hat. Die Verbilligung der Bauern führte er auf die Ablösungssummen zurück, die diese den Juntern nicht haben zahlen müssen. Die Not der Landwirtschaft resultierte aus der Thatlache, daß diese sich nicht die Fortschritte der Technik zu Nutze machen können. Wenn die deutsche Landwirtschaft mit der amerikanischen nicht konkurrieren könnte, so liegt das auch an der bei uns bedeutenden Grundrente. Scherwirklich beläuft Mollenkuhr die Legende, daß mit hohen Lebensmittelbörsen hohe Löhne gleicher Schritt halten müßten. Er wiss nach, wie die Verhinderung des Brodes den Arbeitern zugute, sich auf andrem Gebiete Entbehrungen aufzuwerfen, wie dadurch eine Unterkonkurrenz an Industrieprodukten eintrete, die wieder zu einem Rückgang der Löhne führen müsse. Ein großer Teil seiner Aufführungen war auch dem Nachweis gewidmet, daß der Vergleich mit

dem Schutzzollland Amerika, wo hohe Arbeitslöhne geachtet werden, nicht passe. Die Schutzzollländer haben dort zur Entwicklung von Tränen geführt, die ungeheure Naturkraft haben aber bisher ein Sinken der Löhne noch verhindert. Statt nun den deutschen Arbeiter durch Erhöhung der Lebenshaltung und des Bildungsantriebes gegen den amerikanischen Konkurrenzfähigkeit zu machen, deucht mir seine Lebenshaltung herab und sucht ihn auch politisch zu knebeln. Mollenkuhr sprach mit ungemeiner Lebhaftigkeit. Es wurde ihm überall mit Aufmerksamkeit zuguhrt, unsere Genossen spendeten ihm wiederholt lautes Beifall. Nach seiner Rede wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

## Politische Kundschau.

### Deutsches Reich.

Die Schraube ohne Ende dreht sich wieder. Die „Münch. Neuest. Nachr.“ erschien aus Wien, daß in dem letzten unter Borsig des Reichs abgehaltenen Kranztheile die Frage des Erbfolger abgehandelten Kronprinz der Armee erörtert wurde, und zwar verlangte die Kriegsverwaltung die Mittel zur Neuauflistung von hundert Bataillonen. Obwohl sämtliche anwesenden Minister die Notwendigkeit einer Erhöhung des Präisenstandes anerkannt, erhaben doch die beiden Finanzminister Widerstand pruch wegen der großen Kosten. Eine Entscheidung wurde nicht getroffen, doch glaubt man, daß die Heeresverwaltung ihre Ansprüche einigermaßen herabsetzen wird. Der Kronprinz bestätigte sich jedoch mit der Frage neuer Geschütze und einer Neorganisierung der Artillerie. — Angenehme Aussichten für die Steuerzahler Europas. Denn wenn Einer dreht, drehen die Anderen nach.

Der Militarismus absorbiert von Jahr zu Jahr eine große Zahl der lädiertigen, leistungsfähigen Arbeitskräfte. Aus der dem Reichstage zugegangenen Überarbeit der Ergebnisse des Herbstergänzungsgesetzes für das Jahr 1900 ergibt sich, daß in dem Geschäftsjahr 1900 nicht weniger als 282 581 Mann in das Heer und in die Marine eingestellt sind gegen 274 115 im Vorjahr. Die Zahl der von Heer und Marine ausgesetzten hat sich also in diesem Jahr um mehr als 8000 vermehrt. Im Geschäftsjahr 1890 betrug die Gesamtzahl der Eingesetzten nur 208 147. In 10 Jahren hat also das Jahreskontingent der Eingesetzten um mehr als 74 000 Mann zugenommen, d. i. um mehr als 35 Prozent. Von den 282 581 Eingesetzten von 1900 entfallen 8928 auf die Marine gegen 8811 im Vorjahr. Von den Eingesetzten in das Heer sind 226 957 ausgeschoben worden gegen 221 471

im Vorjahr. Freiwillig traten ein in das Heer 25 176 gegen 23 266 im Vorjahr. Vor Beginn des militärischen Alters traten ein 21 179 gegen 21 189 im Vorjahr. Infolge der starken Einstellungen hat sich die Zahl der Überzähligen vermindert von 5187 im Vorjahr auf 1276. Auch konnten der Großherzog nur überwunden werden 80 986 statt 82 733 im Vorjahr. Ebenso hat sich vermindert die Zahl der für den Landsturm etlichen Aufgebots Garnisonsstellen von 112 839 im Vorjahr auf 102 723. Die Agrarier, die ja das darauf pochen, daß das platt Land den Hauptteil der Heeresfähigkeit liefert, womit ja für die Liebesgabenpolitik Stimmung gemacht werden soll, haben in diesen Zahlen eine der Hauptlücken der „Leutewohl“ auf dem Lande vor sich. Die Pünktlichkeit junger Leute, die jährlich der produktiven Arbeit entzogen werden, fehlen, soweit sie vom Land kommen, in weit geringerer Anzahl dahin zurück, weil sie während ihrer Militärlaufzeit den Unterschied zwischen dem Stadt- und Landleben kennen lernen. Welche ungeborenen Berufe aber werden der nationalen Wirtschaftsstadt durch den Militarismus entzogen? Nehmen wir nur an, daß jeder Soldat im Durchschnitt während seiner Militärlaufzeit 1000 Mk. an Werk erzeugen könnte, was sicher nicht so hoch geprägt ist, so bedeutet das einen jährlichen Verlust von nahezu 300 Millionen.

Zur Reichstagsberatungswahl in Wiesbaden. Nach den neuen Meldungen erhielten Stimmen: Bortling (Nat.) 5405, Dr. Grüger (frei. Volksp.) 6308, Fuchs (Cent.) 5718, Hahnmann (Bund der Landw.) 864, Dr. Quard (Soz.) 9486 Stimmen. Aus fünf kleinen Orten fehlen die Resultate noch. Eine Südwand zwischen Dr. Grüger und Dr. Quard ist, wie auch bereits gemeldet, nochwändig.

Zur Bekämpfung des Anarchismus haben nach Mitteilungen aus Petersburg Mitte der Oktos. nach Woche Rückstand und Deutschland identische Ruten an die übrigen Märkte gerichtet, worin sie diese zu einem Meinungs austausch über gemeinsame Maßnahmen zur Unterdrückung oder Eindämmung des Anarchismus einladen.

Auf die Dauer von zwei Jahren in Deutschland vom Reichstagskamerad verboten in die Wiener „Arbeitszeitung“, unter vorsätzlich redigirtes österreichisches Bruderorgan, nachdem das österreichische Blatt binnen Jahresfrist zweimal auf Grund der §§ 41 und 42 des Strafgesetzbuchs (Unbedauermachung der Platten und Formen) in Deutschland verurtheilt worden ist. Das Verbot erfolgt auf Grund des § 14 des Preßgesetzes, welcher bestimmt, daß, wenn gegen eine Nummer einer im Ausland erscheinenden Zeitung binnen Jahresfrist zweimal eine Verurtheilung auf Grund der oben angegebenen

freute sich, daß sie so gewaltig waren. Clorinde nahm das zweite Butterbrot und drückte, noch immer in Radhaufen verkrümmt, die Zahne hinein. Endlich sah sie zu Rougon auf.

„Kun, und Sie?“ fragte sie.

„Mein Geschlecht wollen Sie hören“, sagte er. „Die lädt sich leicht erzählen. Mein Großvater handelte mit Gemüse. Das lief in abgetrennten Schalen bis zum achtundzwanzigsten Jahre als unbedeutender Rechtsanwalt in einem abgelegenen Stadtteil meiner Heimatprovinz herum. Gestern war ich noch unbekannt. Ich habe nicht, wie unter Freunden Kahn, alle Regelungen unterdrückt und dabei meine Schultern abgenutzt. Ich bin nicht wie Bequin aus der Polyttechnischen Hochschule hervorgegangen. Ich bin nicht der Träger eines edlen Namens, wie der kleine Escorailles, ich bin nicht schön, wie der arme Combelot. Ich besitze keine so einflußreiche Verwandtschaft wie La Rouquette, der sein Abgeordnetenmandat seiner Schwestern, der Witwe des Generals von Loretz, die jetzt Hofdamme ist, verdankt. Mein Vater hat mir nicht, wie Delestangs Vater seinem Sohn fünf im Weinhandel erworbene Millionen hinterlassen. Ich bin nicht auf den Stufen eines Thrones geboren, wie der Graf von Marly, und ich bin nicht an den Röden einer flugten Frau hängend und von Talleyrand gehänselt aufgewachsen. Nein, ich bin ein homo novus, ein Emporkommung, und habe nur meine Faute.“

(Fortsetzung folgt.)

## Erzellen Rougon.

Roman von Emile Zola.

(24. Fortsetzung.) Radernd verboten.

Clorinde legte Rougon die Hand auf den Mund und rief ganz leise:

„Ach, der ist ja auch verkehrt und ein langweiliger Peter dagu. — In Ihrem Hause habe ich seine Frau kennen gelernt, eine wahre Tonne! Sie hat mich eingeladen, ich sollte mir ihre Kristallwarenkabinett in Bourges antnehmen.“ Sie stellte den letzten Bissen ihres ersten Butterbrodes in den Mund und trank einen süßlichen Schluck Wasser dazu. Ihre Beine bingen vom Thix herab, sie breite die Lenden etwas aus, bog den Hals zurück und schwankte mechanisch die Füße hin und her. Rougon folgte ihren unheimlichen Bewegungen mit den Augen und sah das Muskelgewand die Wadenmuskeln dabei anschwellen.

„Und Herr Du Pojet?“ fragte sie nach einer Pause.

„Du Pojet ist Unterpräfekt gewesen“, beschrieb er sich zu erinnern.

Sie sah ihn an und war von der Kürze dieser Geschichte überrascht.

„Das weiß ich schon“, sagte sie. „Und weiter?“

„Und weiter? Später wird er Präfekt werden und einen Dom bekommen.“

Sie merkte, daß er nicht mehr sagen wollte. Sie hatte Du Pojets Namen aus nur nebenbei erwähnt. Jetzt zählte sie die Herren an den Zingeren her, begann beim Daumen und flüsterte:

„Herr d'Escorailles: nicht ernst zu nehmen — liebt alle Weiber. — Herr La Rouquette: unmöglich zu fragen, tem’ ich sehr genau. — Herr von Combelot: ja, auch verkehrt.“

Als sie beim Ringfinger war und nicht weiter wußte, sah Rougon sie lächeln an und sagte:

„Sie vergessen Delestang.“

„Ach richtig!“ rief sie, „erzählen Sie mir doch was von dem?“

„Er ist ein schöner Mann“, erwiderte er und sah sie noch immer starr an, „und sehr reich.“

„Ich habe ihm eine große Zukunft vorausgesagt.“

In diesem Tone fuhr er fort, übertrieb sein Lob und verdoppelte die Ziffer seines Vermögens. Die Bissfestarm d'la Chamade sei zwei Millionen wert. Delestang würde sicher mal Minister werden. Aber auf ihren Lippen lag Geringerziehung.

„Er ist sehr dumm“, lästerte sie schließlich. „Das mag schon sein“, sagte Rougon mit seinem Lächeln.

Er schwieg sich über das Leben zu freuen, das ihr eben entglitten war. Sie aber sprang, wie sie ihre Gewohnheit war, rasch zu etwas anderem über und rückte eine neue Frage an ihn, wobei sie ihn nun hart ansah:

„Sie müssen doch Herrn von Marly genau kennen?“

Gewiß kennen wir einander, gewiß“, erwiderte er ohne zu zögern, als wenn ihn diese Frage besonders belustigte.

Wer er wurde ernst und durchdrillte ihr gerecht und billig.

„Er ist ein außerordentlich intelligenter Mann“, sagte er. „Es ist immer eine Ehre, ihm zum Freunde zu haben. — Er hat sich in allem verdeckt. Mit achtundzwanzig Jahren war er Oberst. Später findet wir ihn als Direktor einer großen Fabrik wieder. Dann hat er sich nachmehrern Unternehmen und Gewerken gesellt. Er soll sogar gemalt und Romanen geschrieben haben.“

Clorinde verzog zu essen und verzank in Träumerei.

„Ich habe ihn neulich Abend gesprochen“, sagte sie halblaut. „Er ist ein sehr netter Mann. Der Sohn einer Königin.“

„Ach meinen Geschmack ist er zu geistreich“, fuhr Rougon fort. „Wahre Kraft stellt ich mir anders vor. Ich habe ihn sehr empfunden. Er legt seine Witze reizend hören. — Gleichzeitig ist er gestalt, er herrscht so gut wie der Kaiser.“

All dies Vatende haben Glück. — Was ihm besonders eigen ist, ist die Faust, eine faulste, füllige, entschlossene und dabei doch gewandte und feine Hand.“

Wider Willen mußte das junge Mädchen auf die gruben Fausten Rougons hinunterblicken. Er bemerkte es und lächelte höhnisch fort:

„Och ich habe richtig Tagen, nicht wahr? Deshalb haben wir uns auch niemals mit Marly vertragen können. Er sieht die Faust galant und macht sie dabei seine weißen Handknöpfe nicht schmutzig. Ich schlage sie tot.“

Er hatte die Faust geballt, die Fausten sah sie hin und her und haargen Fingern, schwante sie hin und her und





## Waarenhaus B. H. Bührmann.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten  
Herren-Lodenjoppen  
aus gutem Loden mit warmem Futter,  
zweireihig und sehr breitem Brustüberschlag  
Werth 9 M.  
für 6 Mark.

Zum Weihnachtsfeste  
empfiehlt eine große Auswahl in

## Mechanischen Spielwaren

als Dampfmaschinen, Laternen Magica, Dampfschiffe, Betriebs-Modelle, Torpedoboote sowie allerlei Neuerungen jeder Art. — Laternen Magica-Bilder in allen Größen sind einzeln zu haben, sowie ganze Serien bei

G. Meuss, Wilhelmshaven  
Marktstrasse 26.

500 Stück  
**Schul-Schürzen**

für Mädchen bis zu 12 Jahren werden, um schnell damit zu räumen, zu Spottpreisen abgegeben.

**Wulf & Francksen.**

Etablissement Friedrichshof.

(Bant-Wilhelmshaven, Peterstraße.)

Vom 1. bis 25. Dezbr. cr. täglich:

**Großer**

**Weihnachtsbazar**

verbunden mit Spezialitäten-Vorstellung.

Heute Auftritten sämmtl. Künstler in ihren Bravour- und Glanznummern.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang der Vorstellung präs. 8 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll Die Direktion: Willmann.

Berantwortlicher Redakteur: R. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

## Zur Aufklärung des laufenden Publikums!!

Seit gewisser Zeit ist am bietigen Platze eine förmliche Autoverkaufstheorie ausgebrochen. Der eine Geschäftsinhaber verkauft sein Lager wegen „größlicher Geschäftsaufgabe“, der andere will es „wegen Umbau“ austoclauen; wieder andere jagen dem laufenden Publikum durch marktfreierische Annoncen Samt in die Augen zu streuen. Was für einen Einbruck muss es auf jeden denkenden Kaufvermehren, wenn er liest: „Verkaufe von heute an Anzüge, die sonst 45 M. kosten, für 33 M.“, oder „bei Eintritt eines Anzuges oder Palazzo erhält jeder Käufer eine Tasche“. Deutliche Künste dürfen in einem reellen Geschäft garnicht vorkommen, denn kein Kaufmann, der sein Geschäft soll betreiben, kann einen guten Anzug im Preise um 12 Mark herunterlegen, er müsste dann von vornherein den Preis um genannte Summe erhöht haben. Noch ist ein solches Geschäftsbedenken leinsweis und nur gezeigt, Wirkungen bei der Kundshaft hervorzurufen. Selbstverständlich werden in jedem Geschäft Warene, welche nicht mehr ganz modern sind oder in den Fenstern gelistet haben, weit unter Eintritt verkaucht, aber dies ist auch nicht in Betracht mit den Schwundelannoncen, die täglich in den Blättern erscheinen, zu ziehen.

Ich betreibe mein Geschäft seit 10 Jahren auf reelle Weise und verkaufe meine guten, dauerhaften Sachen zu denselben Preisen, die andere Geschäfte oft für den Preis verkaufen, nachdem sie denselben entsprechend herabgestellt haben.

**Gustav Kaiser,**

Herren-Konfektions- und Maßgeschäft,  
Bant-Wilhelmshaven.

## Nener Neander Bürgerverein.

Sonntag den 8. Dezember,

Abends 7 Uhr:

## Versammlung

bei Gillmers, Neander.

— Tagesordnung: —

1. Vortrag des Naturforschungsbundes

Jahrestheorie: Die arktische

Gletschertiefe.

2. Debatt und Aufnahmen.

3. Kommunales.

4. Stiftungsfest betreffend.

Die Mitglieder und deren

Freunde werden unter Hinweis

reichen Erscheinens gebeten.

Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Bant

Mittwoch den 4. Dezbr.,

Abends 8 1/2 Uhr,

## Versammlung

in der „Arche“.

— Tagesordnung: —

1. Debatt und Aufnahmen.

2. Kartellbericht.

3. Neuwahl der Ortsverwaltung und der Kartelldelegirten.

4. Fragestunden u. Verschiedenes.

Die Kollegen werden ersucht, voll

ständig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

## Colosseum Bant.

Circus Bauer

gibt heute Dienstag die

vorletzte Vorstellung

Anfang 8 Uhr.

Morgen Mittwoch finden die vor

letzten Vorstellungen statt.

Nachm. 4 Uhr:

Kinder- u. Familienvorstellung

zu ermäßigten Preisen. —

Abends 8 Uhr:

Hauptvorstellung.

Zu zahlreichem Besuch lädt die

Die Direktion.

## Geschäfts-Uebernahme.

Dem geehrten Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend zur ges. Kenntniß, daß ich das in Bant an der Westerstraße belegene

## Hotel „Zur Krone“

bestehend aus angenehmen Restaurations-Räumen, Klub- und Logirzimmern sowie

## schönem Tanzsaal

übernommen habe. Ich werde bemüht sein, der das Hotel frequentirenden Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Um gütige Unterstützung bittend, zeichne hochachtungsvoll

Carl Beilschmidt.



## Uhren

und Goldwaren!

Größtes Lager am Platze!

Staunend billige Preise!

Heinrich Schmidt

Neue Wll. Straße 30,

Ecke des Weller Weges.

Wohne jetzt

Berl. Börsestraße 47, 1. G.

Brau Kundschaft, Feindplätzchen



## Nachruf!

Am 1. b. Mitt. verstarb nach langem Leiden unter treues Bed

einsichtigkeit des Dreher

Hugo Görtner.

Wie werden dem Verlorenen ein endloses Andenken bewahren.

Wilhelmshaven, 3. Dez. 1901.

Begründthafte der Schlosser-

Werkstatt, Ressort III.

Die Beerdigung findet Mittwoch

den 4. Dez., Radm. 3 1/2 Uhr

vom Werkstattlehause aus statt.

Hierzu eine Beilage.



den Verhandlungen des Seemarsch geht hervor, daß thal-  
tisch verschiedenartige Zeiten wegen Abhandlungen bestehen  
hätten. Um übrigens habe der Seemarsch auf die Verhandlungen  
in den Sitzungen des 'Sozialdemokraten' gewährt  
wurde. Ich betrachte nicht mein Recht, wenn ich meine  
Würde erhöhe und andererseits Wohlbehagen bringe.  
(Sehr richtig! bei den Soz.) Herr Senator hat mich eine  
meiner Behauptungen widerlegt. Von dem Dampfer  
'Athen' sind die drei letzten Reihen wieder das dritter vier  
Maschinenräder. Ich soll Ihnen Seemarsch aus's Westen plaudern, ich  
habe Ihnen Rechnungsbücher gezeigt, ich erkläre nicht, er ist ja  
durchaus kein Sozialist, er ist auf den bekannten Herren  
Büro (Westen) bei den Soz.

Ob der Senator (Reich) bestreitet, Anzahl der  
Abgeordnetenreihen zu sein, er ist nur durch Überlebenskämpfen  
entgangenen.

Der 'Sozialist' ist ein absolut unverlässiges Blatt, aber er ist doch annehmen müssen, daß  
der von mir vertretene Kommissionsantrag objektiv ist.  
§ 46 wird unter Abschluß der sozialdemokratischen  
Anträge in der Räteversammlung des lediglich revolutionären  
Ratessitzes abgenommen.

§ 46 erläutert durch Aussprache eines Antrags § 15 (Zeite)  
eine Anerkennung dahin, daß wenn ein Schiffsmann  
bei Abschluß des Schiffes vermisst wird, der Kapitän  
verpflichtet ist, demjenigen Seemannschaft davon Auskünfte  
zu machen, in deren Beifall der betreffende Seemann auch  
vermisst werden kann.

§ 47 bestätigt das für den Zeit zwei Jahren im Dienste  
der Seemannschaft einen Erhaltung der Hauer ein-  
tritt und zwar mit Beginn des dritten Jahres. Ein  
sozialdemokratischer Antrag, der 'spätestens mit Beginn des  
dritten Jahres' sagen will, wird abgelehnt und § 47 un-  
verändert angenommen, ebenso § 48.

§ 49 beläuft die Kommission, daß dem  
Schiffsmann vom Betriebsrat des Betriebsrates an  
Seelsorgekosten verpflichtet ist.

Ob der Senator (Soz.) bestreitet, einem Antrag  
Abericht und Ausdruck abzurufen, daß die Verpflichtung  
zur Beobachtung bis zur Abschließung besteht, da es vor-  
gekommen ist, daß Kapitäne die Reute entlassen, ohne sie  
zu gleicher Zeit abzumelden.

Der Antrag Ahrens wird angenommen und mit ihm  
der § 49.

§ 50 sieht dem Schiffsmann Reisepaus auf einem  
Zug nach dem gewohntesten werden kann. Ein An-  
trag Ahrens bestreitet, daß dem Seemann dieser Zuglauf  
bis zur Abschließung vorschreibt.

Ob der Senator (Soz.) bestreitet, einen Antrag  
Ahrens auf die Anerkennung einer Erhaltung der Hauer ein-  
tritt und zwar mit Beginn des dritten Jahres. Ein  
sozialdemokratischer Antrag, der 'spätestens mit Beginn des  
dritten Jahres' sagen will, wird abgelehnt und § 47 un-  
verändert angenommen, ebenso § 48.

§ 49 beläuft die Kommission, daß dem  
Schiffsmann vom Betriebsrat des Betriebsrates an  
Seelsorgekosten verpflichtet ist.

Ein hierauf gefallener Antrag Ahrens (Soz.), der  
sich mit dem oben genannten Antrag Ahrens deckt, wird  
abgelehnt. Der Antrag Ahrens war zunächst gegen  
übernommen.

§ 51 bestimmt in der Kommissionssitzung, daß die  
Verhandlungen der Stoffen und Getränke, soweit nicht ein  
anderer vereinbart ist, nach dem östlichen Recht des  
Heimatstaates einzutreten. Rechtsprechung zu regeln hat. Neben  
dem Recht und Gewohnheit der Schiffsmannschaften bestimmen  
der Seemannsrat.

Ein Antrag Ahrens will die Rechte 'sowohl nicht  
ein anderes vereinbart ist' streichen und nach 'Regel-  
gesetz' umschreiben: 'Richten Vereinbarungen sind die Rechte der Mann-  
schaft' umschreiben.

Ob der Senator (Soz.) begründet diesen Antrag. Es  
sollte wäre es eine ehrliche Spaltung für ganz  
Deutschland? Das ist nicht so, sondern schädlich,  
nehmen Sie wenigstens weiteren Raum an. Der  
Antrag ist der bestreitete. Die neue Seemannsordnung ist in seinem  
Rahmen hinter den Fortschritten des Konferenzsicherungs-  
gesetzes zurück.

Darauf verzagt sich das Haus.

### Schiffsgesetz.

'Hochroth' vor Gericht. Im Mai hatte ein  
Pionierlager in Koburg einen kleinen Gefangen-  
verein als einen 'hochroth' bezeichnet. Der  
Vorstand des Vereins stieß Preiswiedergeldungs-  
klage an, da er sich insbesondere als Mitglied  
eines Militärveteransvereins bezeichnete. Das  
Schiffsgesetz erkannte auf Preiswiedergeldung; die  
Strafgerichte dagegen verwurzelte, wie man der  
'Volltag' förderte, den Mann zu 10 Pf. Geld-  
strafe wegen der in seiner Rechtfertigung liegenden  
bedeckenden Abfall.

Die Angst vor das König Ros. Vor der  
Streiknacht in Nürnberg stand dieser Tag ein  
Arbeitsmarkt aus Altbürgern, angeklagt der Schiff-  
verklemmung, weil er sich dadurch auf den  
Militärdienst untauglich zu machen hoffte. Der  
Mittelklasse hatte verschiedene Leute gegenüber  
geäußert, er habe eine Abhängigkeit von dem Militärdienst  
und werde schon dafür sorgen, daß er frei  
bleibe. Dreißig Tage vor der Aussiedlung flog er  
sich beim Aufzug eines Fliegels den linken  
Daumen ab, und behauptete, es sei ein unglo-  
cklicher Zufall gewesen. Der Staatsanwalt verzichtete  
die Meldung, daß der Angeklagte sich absichtlich  
die Verlegung zugesetzt und beantragte ein Jahr  
Gefängnis. Das Gericht kam zu einer Frei-  
sprechung, weil die Sache nicht genügend auf-  
geklärt sei.

### Verwaltungsrecht.

Leben die Handhabung des Sozialisten-  
gesetzes schreibt Kaiser Wilhelm I. in einem  
an den jüngsten Bismarckbüchern veröffentlichten  
Brief vom 30. Dezember 1881: 'Was soll aus  
der Offenbarung der Zukunft auf die Dauer werden,  
wenn, wie Madrid mir heute meldete, der aus-  
gewählte Stadtkorpsordnung aus Berlin, N. N.  
so zu sagen an den Thoren Berlins als  
Gigarettenhändler arbeitet, — wenn Bebel aus

den ausgewiesenen wird und er bei uns in dem  
Reichstag sitzt und seine frechen Reden halten  
darf? Das zeigt meiner Ansicht nach, daß das  
Ausweitungsgesetz nicht wirken kann, wenn solche  
Exemplare vorliegen! und ob darin etwas ge-  
schieht, das nachvorbildig?'.

Der Direktor der 'Banque de Bourgogne',  
Moor, ist in Dijon unter dem Verdacht ver-  
haftet worden, eine Million Francs zu unterschreiten  
zu haben, die er im Wettbewerb verloren haben  
soll. Bei der Bank wurde ein Fehlbetrag von  
5 Millionen Francs festgestellt.

Nach Erhebungen eines Lotteriegewinnes  
wahnsinnig geworden. Der Marburger Stos,  
der in der Centralmarkthalle in Berlin häufig ih-  
re, wie die 'Allgemeine Zeitung' mitteilte,  
nahmen Sie wenigstens weiteren Raum an. Der  
Vorstand der Seemannsordnung ist in seinem  
Rahmen hinter den Fortschritten des Konferenzsicherungs-  
gesetzes zurück.

Darauf verzagt sich das Haus.

### Schiffsgesetz.

Der König Ros. Vor der  
Streiknacht in Nürnberg stand dieser Tag ein  
Arbeitsmarkt aus Altbürgern, angeklagt der Schiff-  
verklemmung, weil er sich dadurch auf den  
Militärdienst untauglich zu machen hoffte. Der  
Mittelklasse hatte verschiedene Leute gegenüber  
geäußert, er habe eine Abhängigkeit von dem Militärdienst  
und werde schon dafür sorgen, daß er frei  
bleibe. Dreißig Tage vor der Aussiedlung flog er  
sich beim Aufzug eines Fliegels den linken  
Daumen ab, und behauptete, es sei ein unglo-  
cklicher Zufall gewesen. Der Staatsanwalt verzichtete  
die Meldung, daß der Angeklagte sich absichtlich  
die Verlegung zugesetzt und beantragte ein Jahr  
Gefängnis. Das Gericht kam zu einer Frei-  
sprechung, weil die Sache nicht genügend auf-  
geklärt sei.

### Verwaltungsrecht.

Leben die Handhabung des Sozialisten-  
gesetzes schreibt Kaiser Wilhelm I. in einem  
an den jüngsten Bismarckbüchern veröffentlichten  
Brief vom 30. Dezember 1881: 'Was soll aus  
der Offenbarung der Zukunft auf die Dauer werden,  
wenn, wie Madrid mir heute meldete, der aus-  
gewählte Stadtkorpsordnung aus Berlin, N. N.  
so zu sagen an den Thoren Berlins als  
Gigarettenhändler arbeitet, — wenn Bebel aus

ihm, aber auch all das Elend und die sozialen Missstände beruhnen. Sie unterließen es auch,  
durch wissenschaftliche Forschung ihre Lebte auf eine reale Grundlage zu stellen.

In Deutschland leben wir mit Beginn des vorigen Jahrhunderts eine neue deutsche  
Philosophie mit ihrem Lehrer Kant und Hegel austauschen. Diese neue Lehre hat in der  
Philosophie eine gewaltige Revolution hervorgerufen, ebenso wie diejenige Darwin in der  
Naturwissenschaft. Darwin wußt noch, daß die ganze heutige organische Natur, die Pflanzen  
wie die Thiere und Menschen, das Produkt eines durch Millionen von Jahren fortgesetzten  
Entwicklungsprozesses ist. Kant und Hegel haben und gelebt, daß man die geschichtlichen  
Ereignisse nicht abgeschlossen bearbeiten soll, sondern im Zusammenhang und in ihren Wirkungen  
zueinander. Die Untersuchung der Geschichte nach dieser Methode prigte, daß die ganze bis-  
derzeitige Geschichte mit Ausnahme derer, die Geschicht von Klassenschlachten, die Geschicht von Klassen-  
kämpfen war und daß die einander bekämpfenden Klassen die jeweiligen Produkte der ökonomischen  
Verhältnisse waren. Man hat im Weiteren aus der Geschichte der Vergangenheit herausgefunden,  
daß man bei Änderung bestehender Verhältnisse nicht unterlassen darf, auch die Zukunft zu  
erörtern.

Das moderne Sozialdemokratie ist keine zusätzliche Erscheinung oder Entdeckung eines genialen  
Kopfes, sondern ein nobelwürdiges Ereignis zweier geschichtlich entstandener Klassen, nämlich  
des Proletariats und der Bourgeoisie. Seine Aufgabe ist, aus dem geschichtlichen Verlauf der  
ökonomischen Verhältnisse heraus die Mittel zur Lösung des Konflikts innerhalb der Klassen  
zu erfordern, zugleich oder auch das Gesellschaft der kapitalistischen Produktionsweise zu entdecken.  
Doch gelang Karl Marx, welcher durch seine Arbeit den Sozialismus zur Wissenschaft erhob.

Wie steht es nun mit dem Wesen des Sozialismus? Wenn wir unter moderner  
Gesellschaftsordnung betrachten, finden wir, daß die Technik alle Produktionsweise beherrscht.  
Die Produktion hat den individualistischen Charakter verloren und den kommunalistischen  
angenommen, indem für die Einzelarbeit des Handwerkmeisters das Zusammensetzen von  
hunderten und Tausenden von Händen in der Fabrik getreten ist. Der Einzelne kann heute  
in der Waarenproduktion nichts anfangen. Er bedarf vor allem Kapital; denn die modernen  
industriellen Arbeitsgruppen und der Vertrieb der Waaren kosten Geld. Je mehr Geld vorhanden,  
desto erfolgreicher kann der Kapitalist wirtschaften. Deshalb schließen sich die Kapitalisten  
zusammen und bilden Aktiengesellschaften. Weitere Mittel des Kapitalismus die Provinziale zu  
erwerben, das heißt die Bildung von Trusts und Ringen, der Anteil ganzer Industrien, wie man  
dies jetzt bei der überseitlichen Dampfschiffahrt verucht. Nicht allein in der Waarenproduktion,  
sondern auch im Waarenaufkauf, im Handel und in der Landwirtschaft vollziehen sich ähnliche  
Strömungen. In den großen Berliner Waarenhäusern von Tietz und Wertheim kann man  
Alles haben, was der gesunde und frische Mensch bedarf.

Durch die fortgesetzte Einführung neuer technischer Hilfsmittel werden nun aber die  
menschlichen Hände immer mehr und mehr überflüssig und die Kleinproduktion wird immer  
mehr verdrängt. Das Angebot auf dem Arbeitsmarkt muß infolge dessen wachsen und die  
Arbeitslosigkeit zunehmen, sofern nicht Mittel und Wege gefunden werden, diesem zu steuern.  
Durch die Verbesserung der Technik und den Druck nach Leistung und Gewinn werden mehr  
Produkte auf dem Markt gebraucht, als verbraucht werden können, trotzdem immer neue  
Abriegelungen geplant werden. Wahrend dessen in aber der Arbeiter auf ein Gehaltminimum  
gestellt und es ist ihm nicht vergönnt, von dem Überfluss von Waaren, der er oft bitter  
nötig gebrauchen möchte, zu kosten. Dies ist ein großer Widerspruch der kapitalistischen  
Gesellschaft.

Durch die Überproduktion kommt es schließlich zur Krise. Der Verleih kostet, weil die  
Märkte überfüllt sind. Die alten Kapitalisten halten ihr bautes Geld zurück, der Kreis  
schwindet und die Fabrikanten stehen schließlich ganz oder teilweise still. Eine solche ökonomische  
Entzündung tritt in Zeitraumen von etwa 10 Jahren auf. Lange Jahre ist dann die Signatur  
auf wirtschaftlichem Gebiet: Arbeitslosigkeit, Bankrotte, Raubgier, Unterhungerungen,  
Verzweiflung und Bandenkriege. Noch und Gend der Waaren sind die natürlichen Folgen.  
Wenn dann die Waarenlager wieder etwas geleert sind, entzündet sich der Kampf wieder aufs  
neue bis zur nächsten Krise. Mit dieser Wirtschaftsnot bewirkt die heutige herrschende Gesell-  
schaft elend, daß sie einschließlich ist, die Gesellschaft zu führen. Die Produktionsmittel  
müssen vergesellschaftlicht werden. Doch damit ist es nicht allein getan; denn der heutige  
Stadt der Kapitalisten, der Bourgeoisie, der Käuflichkeit, wird nicht die rechte Regierung der  
arbeitenden Klassen, die gründliche Abänderung der bestehenden Missstände bringen. Deshalb  
können wir um die politische Kraft und erkennen die Verantwortung der Produktion und des  
Geldes und Bodens. Alle Klassenunterlagen und Klassengegensätze sollen bestätigt werden.  
Diese wohlbefriedende That durchzuführen, in der geschichtlichen Bewegung des modernen Proletariats.  
In dem von Marx und Engels im Jahre 1847 ausgearbeiteten kommunalistischen Planen haben  
wir unsere Grundlage und Voraussetzung niedergelegt. Woge daselbe in immer weitere Kreise  
dringen und mögen immer weitere Kreise der goldenen Worte Engels eingehen sein: Die  
Proletarier haben nichts zu verlieren als ihre Ketten; sie haben eine Welt zu gewinnen.  
Proletarier aller Länder, vereint euch! (Lebhafter Beifall.)

Brüderhaften, die Unterhaltungszwecke verfolgten, vereinigt waren, waren ein ganz trockiges  
Büchlein, das sich das planlose Ausbeuten nicht gestatten wollte. Sie waren unabhängig  
und zumeist lebhaft, und konnten ihre Erfolge besser in die Schanze schlagen, als die heutigen  
Gefeißen. Sie wußten auch, daß sie unabhängiger waren und Zugang ferngehalten werden konnten.  
Damals sind wir schon, daß die Kunstmeister die Staatsgewalt für sich in Anspruch nahmen  
und den Besuch machten, nach ihrem Geschmack zu halten und zu wählen und die Gefeißen zu  
bewundern. Die Bewegung der Gefeißen im Mittelalter war aber eine formlose und ihre  
vornehmste Errungenschaft war die des blauen Montags; im Lebigen waren es Sonderinteressen  
und Interessen der Standesherre, die sie verloren. Das Ziel einer neuen Gesellschaft, einer  
Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse, haben sie sich nicht gesetzt.

Der Gegenzug zwischen Arm und Reich war im Mittelalter nicht so krach wie heute; aber  
er trat verhältnismäßig mehr an die Defensivseite, da aller Handel und Wandel sich mehr als  
heute an der Osthälfte, auf den Wallfahrten der Städte, abspielte. Der Reichtum der  
Bürgeligen trat mehr an den Tag durch ältere Gründungen, durch Errichtung von Kunshaften und  
Kunstdenkmalen, und man konnte das Geld noch nicht in die Altstadtgeschäfte stecken.  
Aber auch das vorherrschende Elend wurde mehr zu Schau getragen. Da die Kirche und das  
Populärum die Aufzehrung vom Urdezentrum im Laufe der Zeit geschult und hellwille ge-  
worden sind Gegenzeit umgewandelt hatten, so war es kein Wunder, daß infolge des Gegenzuges  
zwischen Arm und Reich eine Bewegung auslief, die sich gleichzeitig an die Kirche, die  
Kirchen damals einen großen Rang hatte, und das Populärum richtete. Der durch die Unwissenheit  
so ausgerüstete Populärum, an Herren und Geschlechter hat  
sein Lebigen. Es war dies keine reine Klassenbewegung, sondern alle Elemente, die sich gegen  
das Populärum bewegten, waren zusammengekommen. Auch hierin finden wir ein Zeichen des  
Kommunismus, der insbesondere in den verschiedenen Sitten zur Geltung kam. Diese glaubten  
entweder durch Beten, durch Entbehrungen oder durch Märtyrerthum die Menschheit zum Ur-  
dezentrum zurückzuführen und zur Besserung der allgemeinen Lage beizutragen zu können. Es  
waren hierauf die bekanntesten Bekehrungen und Rekerrieren in die Erziehung. Die Bewe-  
gung mündete schließlich im 16. Jahrhundert in Deutschland in die Reformation und in die  
große deutsche Bauernrevolution, die dann die Bauern wurden von den großen Grundherren unter-  
drückt und schwer belastet. Thomas Müntzer stand an der Spitze der Bauernbewegung; doch es  
waren ebenfalls Utopisten, die damals eine Umwidmung der Verhältnisse anstrengten.

Mit Beginn des 17. Jahrhunderts lernen wir eine moderne Produktionsweise, den  
modernen Staat und das moderne Proletariat kennen. Es ist dies auch die Zeit, in der der  
moderne Sozialismus geboren wurde. In dem industriell besonders vorgeschrittenen England  
mögliche eine neue kommunistische Zelle geltend, aus dem Proletariat des Landes bestehend, wissen wollten. Wie  
sehen dann im 17. Jahrhundert die große englische Revolution und die  
französische Revolution folgen. Alles wurde hier unter der Lupe der Kritik genommen und vor  
den Richterstuhl der Romantik gestellt. Es sollte alles Elend und Unrecht besiegt und ver-  
drängt werden. Überlaufen, Proletariat und Unterdrückung sollten besiegt werden durch die  
etwaige Wahrheit, Gerechtigkeit und Gewährung unverdächtiger Menschenrechte. Herzbegeisterung  
wurde die Sieg des dritten Standes in Frankreich; es war der Sieg des Bürgertums über die  
feudalwirtschaftliche Kaste, sowie über den Adel und die Geistlichkeit. Nach der Revolution jedoch  
merkt man, daß nicht der Sieg des ganzen dritten Standes, sondern nur derjenige des bürgerlichen  
Kapitalismus errungen war. Es erstanden Männer, die hieran unbarmherzige Kritik  
übten, wie Saint Simon, Fourier und Robert Owen. Sie haben in heroischen Worten nach-  
gewiesen, daß die neue Gesellschaftsordnung den Anforderungen nicht gerecht werden kann und  
die vorhandenen Widersprüche nicht aufzulösen und zu besiegen vermögen, und daß die Armut  
und das Elend aus dem Überfluss selbst entspringt. In England vollzog sich weiter eine ge-  
waltige wirtschaftliche Umwandlung in füller Weise durch die Errichtung des Dampfes und die  
Verbesserung der Maschinen. Da trat Robert Owen, ein junger Fabrikant, auf den Plan mit  
seiner Idee, die Verhältnisse umzustalten und zwar durch die Verbesserung des Arbeits-  
verhältnisses und die Erziehung; denn er sagte: der Mensch ist nur ein Produkt seiner Ver-  
hältnisse und Umstände. Er war der Begründer der Kinderbewahranstalten; er hat eine große  
Anzahl edler Menschen erzogen, durch mutigste Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeits-  
verhältnisse, und hat sich sogar den Rubin seitens preußischer Fürsten erworben. Als er aber begann,  
den Kommunismus weiter auszubauen, also er das Privatleben, die Religion, die Ehe an-  
griff, da war es in der offiziellen Gesellschaft um ihn geschehen und man eröffnete gegen ihn  
ein feindseliges Bombardement, das ihn als Habitanten niederschreckte. Sein großes Vermögen  
hatte er geopfert und wie finden ihn dann in der englischen Arbeiterschaft bis zu seinem Tode.  
Alle erzeugten wütlichen Fortschritte, die im Interesse der Arbeiterschaft Englands liegen,  
finden mit seinem Namen verknüpft. Aber er kommt, wie Saint Simon und Fourier waren  
ebenfalls Utopisten. Sie haben besonders verkannt, daß die bestehende und herrschende Klasse  
den guten Willen nicht hat, die Zustände zu befechten, auf denen ihr Bestehen und Reicht-